

Die Welt in den Augen der Filmmacher und deren Zuschauer im Rahmen des Internationalen Filmfestivals Montreal 2013

„Le monde est à vous“ - An diesem Sommerende, vom 22. 08. bis 02.09., fand im und um das Quartier des Spectacles das 37. Internationale Filmfestival in Montréal statt. In diesem Jahr gab es 432 Filme zu sehen, davon 218 Langfilme (113 Weltpremierieren), 14 Mittellangfilme (13 Weltpremierieren) und 200 Kurzfilme (147 Weltpremierieren). Darunter auch 71 Erstfilme. Aus 74 Ländern. Deutschland wurde mit 37 Filmen vertreten.

Am letzten Festivals tag wurden die Gewinner bekannt gegeben, die an den Preiswettbewerben teilgenommen haben.



Roxana Bartels
Montreal, QC

Für unsere Leser, hier die deutschen Preisträger: „Westen“, in der Regie von Christian Schwchow, bekam den Grand Prix des Ameriques / FIPRESCI-Preis (Hauptpreis des internationalen Wettbewerbs), „Wagnerwahn“, von Ralf Pleger, gewann den Preis für den besten internationalen Dokumentarfilm, „Finsterworld“, unter der Regie von Frauke Finsterwalder bekam den bronzenen Zénith-Preis für Erstfilme. Beste weibliche Darstellerin wurde Jördis Triebel (im „Westen“).

„Bahar im Wunderland“ – die Welt durch Kinderaugen sehen

Am 28.08.2013 feierte der Kurzfilm „Bahar im Wunderland“ seine internationale Weltpremiere. Hier das Interview mit dem Regisseur Behrooz Karamizade und dem Produzenten Jörn Möllenkamp:

„Bahar im Wunderland“ – die Welt durch Kinderaugen sehen

Am 28.08.2013 feierte der Kurzfilm „Bahar im Wunderland“ seine internationale Weltpremiere. Hier das Interview mit dem Regisseur Behrooz Karamizade und dem Produzenten Jörn Möllenkamp:

RB: Ich freue mich sehr, dass Sie Zeit gefunden haben, für „Das Echo“ ein Exklusivinterview zu geben. Um direkt in das Thema einzusteigen, bitte ich Sie, uns Ihren Film kurz zusammen zu fassen.

Behrooz Karamizade: Zuerst einmal möchte ich mich, auch im Namen unseres gesamten Teams, der Filmgruppe NUR, für das Interview bedanken. „Bahar im Wunderland“ erzählt die Geschichte eines Mädchens, das zusammen mit seinem Vater nach Deutschland flieht und zeigt die Unterschiede zwischen diesem Mädchen, das um 6-7 Jahre alt ist, und den deutschen oder anderen „westlichen“ Kinder. Bahar, ist ein Flüchtlingskind, das offensichtlich aus einem Land der heutigen Kriegsgebieten stammt, wo Ängste und Bedrohungen alltäglich sind. Ihre Mutter fehlt – was dem Zuschauer die Vermutung nahelegt, dass sie gestorben ist. Aus schwierigen Lebenssituationen und um ihrer Angst zu entkommen, hat Bahar eine eigene Taktik entwickelt: sie schließt ihre Augen, um vor der Aussenwelt zu entfliehen.

RB: Sie sind auch als Kind, ungefähr im selben Alter, aus Iran geflüchtet. Ist das Ihre eigene Fluchtgeschichte?

Behrooz Karamizade: Als ich die Geschichte zu diesem Film schrieb, hatte ich immer unsere eigene Flucht vor den Augen. Ich bin als 6-jähriges Kind gemeinsam mit meinen Eltern aus Iran geflohen. Zuerst in die Sowjetunion, später nach Ost-, dann nach Westdeutschland. Während unserer Flucht war mein Va-



Filmproduzent Jörn Möllenkamp und Regisseur Behrooz Karamizade in Montreal. Foto: © Roxana Bartels

ter die leitende Figur. Wir sind ihm immer gefolgt, seine Anwesenheit gab uns große Zuversicht und Sicherheit. Ich habe mir dann vorgestellt, was passieren würde, wenn dieses Gefühl der Sicherheit verschwindet, wenn der Vater auf einmal nicht mehr da wäre. Und dieser Frage bin ich durch den Film nachgegangen.

RB: Genauso geschieht es auch: in Frankfurt angekommen, verliert Bahar ihren Vater plötzlich. Erzählen Sie uns bitte wie das passiert.

Behrooz Karamizade: Nach einer sichtbar anstrengenden Flucht, sind die beiden in Frankfurt angekommen. Das Mädchen muss dringend auf Toilette gehen, wo ihr Vater sie nicht begleiten darf. Also bleibt er draußen, Bahar geht hinein. Die Geschichte des Films erlebt hier ihren Wendepunkt: zwei Polizisten nähern sich dem Vater, um seine Papiere zu kontrollieren. Da keine sprachliche Verständigung möglich ist, wird er zum Polizeirevier mitgenommen. Ohne seine Tochter, denn sie befand sich noch auf der Damentoilette und die Polizisten konnten die lauten Einwände des Vaters nicht richtig deuten... Als das Kind später rauskommt, ist der Vater nicht mehr da. Für Bahar bricht zuerstmal die Welt zusammen. Doch sie beweist in dieser Situation, dass sie die Ernsthaftigkeit des Moments erkennt, und unauffällig bleibt, um nicht entdeckt zu werden und die Flucht zu gefährden. Als ihr Vater nach langer Zeit immer noch nicht erscheint, beschließt sie, nach ihm zu suchen und traut sich in diese riesige, unbekannte Stadt hinaus.

RB: Dort sucht Bahar nach ihr Bekanntem, so wie in der Szene aus dem orientalischen Nachtlokal, wo sie eine schwarzhäufige Bauchtänzerin sieht, wie aus ihrer Heimat, und somit vertrauenswürdig erscheint. Bis diese Frau ihre schwarze Perücke abnimmt und als blonde Deutsche für das Mädchen zu einer Fremden wird. Ihre Hauptdarstellerin besitzt ein großes Talent, ihren Gesichtsausdruck perfekt einzusetzen, da sie keine Sprechrolle hat. Wie war die Zusammenarbeit mit einer so jungen Schauspielerin?

Behrooz Karamizade: Einen Film zu machen ist immer wie eine Reise. Am Anfang steht eine Idee, die man so eindeutig wie möglich den Zuschauern mitteilen möchte. Es ist ganz wichtig, diese Idee über die ganze Zeit wie einen Kompass bei sich zu behalten. Ein Film ist keine reine Wissenschaft, sondern auch ein spontanes Anwenden der Gegebenheiten. Dieses Kind hat unglaubliche eigene Impulse in den Film reingebracht, die wir selbstverständlich eingearbei-

tet haben. Das ist das Schönste an unserem Beruf: Neues und Unerwartetes zuzulassen. Das sind die Geschenke, die wir dankbar in unseren Filmen einbauen.

RB: Herr Möllenkamp, wie haben Sie den Verlauf des Filmes miterlebt?

Jörn Möllenkamp: Alle aus unserer Gruppe, der Filmgruppe NUR, arbeiten und wirken zusammen an einen Film mit. Wir sind ein Kollektiv aus Filmemachern aus der ganzen Welt: aus Iran, natürlich aus Deutschland, aber auch aus Chile, aus Russland, aus Georgien... Wir haben uns in Deutschland gefunden, um eine ganz spezielle Art von Film zu machen, so wie wir alle „Film“ verstehen. Der Austausch unter uns ist sehr intensiv und so haben wir auch diesmal sehr eng zusammen gearbeitet. Für mich als Produzent hat sich mit diesem Thema eine neue Welt eröffnet, die ich vorher so nicht kannte. Auch wenn in Deutschland viele verschiedene Nationalitäten leben, so bleibt jeder in seinen Kreisen und relativ getrennt von den anderen. Während der Filmarbeit tauchte ich in die Welt einer unbekannt Kultur, erfuhr wie es ist, als Flüchtling in Deutschland zu sein, und was diese Menschen erleben, wenn sie zu uns kommen.

RB: Ihre Hauptdarstellerin, Kani Mohammadi, stammt selbst auch aus einer Flüchtlingsfamilie. Wie wichtig war das für ihre Rolle?

Behrooz Karamizade: Kanis Familie flüchtete vor Jahren aus Kurdistan. Sie kennt also das Gefühl des Fremdseins in einem unbekanntem Land. Das Besondere ist aber, dass das Mädchen keine schauspielerische Ausbildung hatte. Wir haben sie aus ihrer Schule gecastet. Um mit Laiendarsteller professionell zu arbeiten, wie wir es heute tun, half uns unsere Ausbildung. Jörn und ich haben zusammen in der Abteilung Film und Fernsehen in der Kunsthochschule Kassel studiert, unter der Anleitung unserer Mentoren Yana Drouz und David Safarian. Sie haben uns gründlich auf unseren Beruf vorbereitet. Wir lernten dort eine sehr gute Methode, die unserer Hauptdarstellerin, Kani, erlaubte, ihre eigenen, natürlichen Fähigkeiten in den Film einzubringen und so den Filmverlauf zu bereichern.

RB: Der Film wird aus Kinderperspektive gezeigt. Was können wir, erwachsene Zuschauer, daraus lernen?

Jörn Möllenkamp: Ich durfte aus der Geschichte von Behrooz viel erfahren. Lernen klingt immer so schulisch. Was bedeutet eigentlich „lernen“? Für mich bedeutet es, meine Augen zu öffnen und dadurch die Welt besser erkennen. In unserem Film sieht man die Welt mit

den unschuldigen Augen eines Kindes, das voller Angst in ein neues, unbekanntes Land kommt und wie diese Welt mit ihm umgeht, wie sie auf es wirkt. Die Welt aus Kinderperspektive wahrzunehmen hat mich sehr berührt. Hier habe ich, wenn Sie so wollen, als Deutscher etwas dazu gelernt: wie sich ein Flüchtlingskind fühlt.

RB: Sie sagen, der Film hat ihre Augen geöffnet. Im Film spielt ganz im Gegenteil das Augenschließen eine ganz besondere Rolle. Sagen Sie uns welche? Behrooz Karamizade: Das ist der wichtigste Punkt, wonach wir gesucht haben, um ein universell geltendes Symbol zu finden, etwas, das überall verstanden wird: alle Kinder schließen ihre Augen, um nicht gesehen zu werden. Zusätzlich hat das Augenschließen in der persischen Kultur eine weitere, tiefere Bedeutung. Demnach tritt man dabei mit sich selbst in Kontakt, mit seiner eigenen Innenwelt, seiner Wunschwelt. Man kehrt der Außenwelt den Rücken und geht in sich, um nach Lösungen zu suchen. Genau das macht die kleine Bahar, wenn sie ihre Augen schließt: sie sucht in sich nach einer Lösung, nach einer Rettung aus der Realität.

RB: Sie hilft sogar zum Schluss ihrem Vater, den sie auf dem Polizeirevier wieder findet, indem sie auch seine Augen schließt.

Behrooz Karamizade: Richtig. Bahar ist so weit gereift, dass sie sogar ihrem Vater, dem man sein Scheitern im Gesicht ansieht, Hoffnung gibt. Das Filmende ist wie eine Tragik mit gutem Schluss, denn die beiden haben sich gegenseitig gefunden, selbst wenn die Folgen ihrer Flucht noch ungewiss sind. Das Kind hat dazu gelernt, hat etwas mehr über die Welt erfahren, und wie es mit seiner Angst davor umgeht. Es ist nicht mehr das gleiche Kind wie am Anfang des Filmes. RB: Wie würde die Flucht der beiden in der Realität ausgehen?

Jörn Möllenkamp: Der Film hat ein offenes Ende. Wir haben alle das Thema eingehend recherchiert, um ein realitätsnahes Bild darzustellen, was passieren kann, wenn Flüchtlinge, ohne Sprachkenntnisse, ohne gültige Papiere, nach Deutschland kommen. Wir zeigen den Weg bis zum Polizeirevier. Wie danach die Entscheidung ausfällt, hängt von vielen Faktoren ab. Das alleine wäre schon ein neuer Film!

Behrooz Karamizade: Es ging uns in den Film auch nicht um eine politische Stellungnahme zur Flüchtlingspolitik. Uns ging es darum, unsere Mitmenschen dafür zu sensibilisieren, wie sie miteinander umgehen. Sei es gegenüber der eigenen, sei es aber auch gegenüber anderen, noch unbekanntem Kulturen. Alles Unbekannte ist beängstigend. Wir wollen den Teufelskreis dieser unbegründeten Ängste durch unseren Film zersprengen. Das ist die Aussage unseres Filmes.

RB: Welche weitere Projekte haben Sie? Wie sehen Ihre Zukunftspläne aus?

Behrooz Karamizade: Wir planen mit der Filmgruppe NUR die Geschichte unserer Kollegin, der Regisseurin Rike Holtz, über ein deutsches Geschwisterpaar, zu verfilmen. Wir sind alle sehr gespannt darauf.

RB: Wer ist also die Filmgruppe NUR?

Jörn Möllenkamp: NUR ist durch unsere Mentoren, Yana Drouz und David Safarian, ins Leben gerufen worden. In der Gruppe befinden sich sowohl fertige Filmemacher, wie wir, aber auch jüngere Kollegen, die gerade unseren Beruf erlernen.

RB: Wie fanden Sie das Montrealer Filmfestival?

Jörn Möllenkamp: Sehr gut! Vielen Dank an die Organisatoren des Filmfestivals, Serge Losique und Danièle Couchard, für die herzliche Einladung und die Mög-

Fortsetzung auf Seite 25